

# ULRIKE ARNOLD – EINE MALERIN IM DIALOG MIT DER ERDE

PROF. DR. IUR. DR. MED. ALEXANDER P. F. EHLERS

**F**amilienfrühstück an einem Sonntagmorgen im Frühjahr 2014 in Wuppertal. Wir diskutieren über die aktuelle Ausstellung im Von der Heydt-Museum der Stadt Wuppertal – „Menschenschlachthaus - der erste Weltkrieg in der französischen und deutschen Kunst“. Immer wieder kreisen an diesem Vormittag unsere Gespräche um das Von der Heydt-Museum und seine Bedeutung, aber auch um den so renommierten Von der Heydt-Preis.

Auch Ulrike Arnold, geboren 1950 in Düsseldorf, hat 1988 den Eduard von der Heydt-Förderpreis Wuppertal erhalten. Sie wollen wir abends besuchen, ein Get Together von Sammlern, Förderern, Ausstellungsmachern und Filmproduzenten in ihrem Atelier.

Ich war gespannt, diese so besondere Malerin kennenzulernen, von der ich schon so viel gehört hatte.

Wir steigen die Stufen in einem alten Düsseldorfer Hinterhaus in der Altstadt hinauf. Zu ihrem Atelier. Die Tür wird geöffnet und sofort umfängt den Besucher etwas Bezauberndes. Es liegt etwas in der Luft, was schwer zu greifen ist. Sicherlich trägt hierzu auch die offene und warmherzige Persönlichkeit



Ulrike Arnold, Bryce Canyon, Utah 2003

von Ulrike Arnold bei. Gleich auf den ersten Blick fallen vor einer großen Arbeit unendlich viele Leinwandstücke auf. Sie sind gefüllt mit vielfarbigen Erden, dem Staub zerstoßener Steine oder auch Sand aus allen Teilen dieser Welt. Die Farben reichen von Karminrot, Blau, Gelb, Lila bis hin zu allen Schattierungen von Beige und Gelb. Hier arbeitet Ulrike Arnold. Hier lebt sie, wenn sie sich nicht auf Reisen zu den magischen Orten dieser Erde befindet, an denen sie ihre Arbeiten schafft.

Ich sehe Ulrike Arnold zum ersten Mal und bin von ihrer Persönlichkeit, ihrer Ausstrahlung und Wärme begeistert. Begleitet und unterstützt wird sie an diesem Abend von Henk Levine und Katja Lüber, die einen Kinofilm über Ulrike produzieren wollen. Das ist auch der Grund, warum wir uns an diesem Frühjahrsabend bei ihr treffen.

Wer ist Ulrike Arnold? Auf jeden Fall ist sie ziemlich einzigartig. Von 1968 bis 1971 studierte sie Musik- und Kunsterziehung. Eine Zeitlang übt sie ihren Lehrerberuf auch



Bild Ulrike Arnold, Bisbee, Arizona, 2002, Sammlung Alexander Ehlers



aus. Aber das reicht ihr nicht. Die Kunst hatte es ihr angetan. Von 1979 bis 1986 finden wir sie im Kunststudium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Klaus Rinke. Das Studium beendet sie als Meisterschülerin 1986. Bereits 1988 erhält sie den renommierten Eduard von der Heydt-Förderpreis für ihre Arbeiten und ihren Weg in der Kunst. Und diesen einmal beschrittenen Weg verlässt sie auch die nächsten 25 Jahre nicht. Sie lebt und arbeitet auf allen Kontinenten dieser Erde.

Im Zentrum ihres Schaffens stehen die so genannten Erdbilder – der Dialog mit unserer „Mutter Erde“. Ihr Material ist die Erde, sind die Steine, die Mineralien, die sie am Platz ihres Schaffens findet. Und so beginnt ihr Arbeitsprozess mit Sammeln. Sie sucht die für sie wichtigen Farben an Ort und Stelle, in dem sie Erde, Steine, Objekte vor Ort findet, betrachtet, analysiert, zu Staub zerkleinert oder auch in größeren Stücken belässt. Es sind die Bestandteile des für sie „magischen Ortes“, die die Grundlage ihrer Werke bilden. Der Schaffensprozess ist ein oft mühevoller und nicht ungefährlicher, da sie ihre Arbeitsplätze sowohl in der atemberaubenden Landschaft Arizonas und Utahs als auch in der Atacama Wüste von Chile oder in Indien oder Afrika findet.

Nachdem das Material zer-mahlen ist, bindet sie es, um es dann vor Ort auf die am Boden liegende Leinwand aufzutragen. Wie

sie mir einmal sagte, versucht sie „die Haut der Erde“ auf ihre unge-rahmten Leinwände zu übertragen. Es ist ein Schöpfungsprozess, mit Händen, Pinseln, aber nicht nur das. Auch Naturgewalten oder am Ort befindliche Tiere beeinflussen das Ergebnis ihrer Arbeit. Beispielsweise wandern Tiere nachts über die Leinwand und hinterlassen Spuren. Es sind Materialbilder, die entstehen, vielfach Schichten übereinander gelagert.

Eine Ausstellung im März dieses Jahres im Museum of Northern Arizona lief unter dem Titel Ulrike Arnold – EARTH Art. Im engeren Sinne handelt es sich bei Arnolds Arbeiten gerade nicht um die in den 60er Jahren entstandene Land-Art oder um Earth-Work. Eine Kunstrichtung, die erstmals 1968 so bezeichnet wurde. Land-Art oder Earth-Work gestaltet Landschaft durch künstlerische Eingriffe unter Nutzung von Materialien, Menschen und/oder Maschinen um. Hierzu gehören beispielsweise Robert Smithson oder Kurt Fleckenstein, Andy Goldsworthy, vor allen Dingen aber auch Hans-Jörg Voth aus Deutschland. Ulrike Arnold gestaltet die Landschaft gerade nicht um. Vielmehr versucht sie einen Abdruck der Erde zu schaffen. Sie sucht das Unberührte, den ursprünglichen Zustand der Erde, um uns die Augen zu öffnen, zu führen und zum Staunen zu bringen.

Und in diesem Sinne ist sie konsequent und radikal. Seit über 30 Jahren bereist sie die Welt und

nimmt Erinnerungsspuren von unserer Erde auf. Ulrike Arnold bearbeitet ihre Leinwände, um Fußspuren der magischen Orte auf ihrer Leinwand aus dem Blickwinkel der Künstlerin zu schaffen. So erreicht sie ein Bewusstsein beim Betrachter für das Besondere unseres Planeten und die Schöpfung insgesamt. Und das spürt man im ersten Augenblick, in dem man sich ihren Arbeiten zuwendet. Man benötigt keine Erklärung, sie sprechen für sich und sind in diesem Sinne modern.

Die Liste ihrer Ausstellungen und auch Teilnahmen an Gruppenausstellungen ist lang. In vielen bedeutenden Sammlungen und Museen ist sie vertreten.

Neu hinzugekommen sind seit 2004 die Kometenbilder. Jetzt sind es nicht nur Sand, Steine und Erden, die die Grundmaterialien ihrer Werke bilden, sondern als erste und einzige Künstlerin verarbeitet sie weltweit Partikel von Meteoriten. Sie bezieht diese aus Forschungslaboren. Damit möchte sie über den Abdruck der Erde hinausgehen und das Universum miteinbinden.

Ihre Arbeiten berühren, die Malerin Ulrike Arnold genauso. Und so soll jetzt ein Kino- und Dokumentarfilm über sie entstehen, der aber eine „Hommage an die Schöpfung“ werden wird. Kein Künstlerporträt, vielmehr ein Film, der die Augen öffnet für das, was unsere Welt ausmacht. Und damit die Grundlage eines Dialoges mit unserer Erde.